

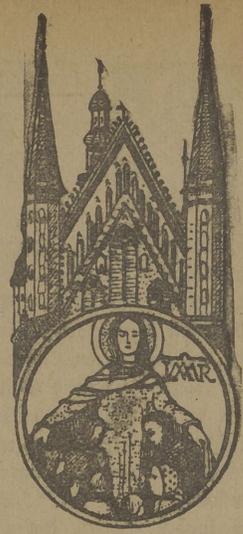


Ermländisches

Kirchenblatt

herausgegeben im Auftrag d. Bischöf. Ordinariats zu Allenstein

✚ Bistumsblatt der Diözese Ermland ✚



Nr. 36 / 9. Jahrgang

Ausgabe für Elbing und Umgegend

Elbing, 8. September 1940.

Gott und Mensch

Man sagt, das sei die erste Wahrheit über den Menschen, daß er aus dem Nichts sei. Das ist wahr, und doch müssen wir heute, am Feste Mariä Geburt, den Satz dahin verbessern: Die Linie des menschlichen Lebens, die aus dem Nichts aufsteigt, kommt nicht aus dem Nichts, sondern geht gleichsam durch das Nichts hindurch und kommt aus der Ewigkeit Gottes.

Wie wunderbar ist doch das Zusammenwirken der göttlichen und menschlichen Linie. Zwei Linien, und doch eigentlich nur eine, weil die menschliche ganz umfassen ist von der göttlichen. Da wird am Feste Mariä Geburt im Evangelium feierlich die königliche Ahnentafel der Gottesmutter verlesen. Es ist die menschliche Linie, die über den König David bis auf Abraham zurückgeht. Die Epistel aber hatte vorher diesen Faden der menschlichen Abstammung aufgegriffen und zeigt seinen Ursprung und Anfang auf: „Der Herr besaß mich am Anfang seiner Wege, von Anbeginn, noch ehe er etwas geschaffen hat. Von Ewigkeit her bin ich eingesetzt, von Urbeginn, bevor die Erde ward.“ Der Ursprung des Menschen liegt in der Ewigkeit Gottes, in Seiner „Weisheit“, in Seinen Gedanken, in Seiner Liebe. Da ist der Mensch von Ewigkeit her „aufgehoben“ gewesen. Von dort her ist der Ruf ergangen, der ihn aus dem Nichts herausgerufen hat. Und auch über seiner irdischen Abstammungslinie hat die Weisheit Gottes gewacht, hat die Wege der Menschen gelenkt und selbst manchen Ahnen zum Trotz jene köstliche Frucht reifen lassen, die als Jungfrau Maria und Mutter Gottes der geheime Sinn der ganzen Ahnenreihe von Anfang an gewesen ist. Feierlich wie sie begonnen, schließt darum die menschliche Ahnentafel mit dem Namen „Maria, von der geboren wurde Jesus, der genannt wird Christus.“

Das alles aber, was Gott bei der Herkunft des Menschen entscheidend und mitwirkend getan hat, ist nur Vorbereitung gewesen auf das Größere, was er noch zu tun gedenkt. Die Ahnenreihe der Gottesmutter schloß mit Christus. In Christus aber ist Gott selbst bei den Menschen angelangt. Introitus, Graduale, Offertorium und Kommunionvers preisen dieses Ungeheure, das da an einem sterblichen Menschen geschehen ist. „Gruß Dir, heilige Mutter,

die du geboren den König, der über Himmel und Erde in alle Ewigkeit herrscht.“ Wie spürt man doch aus den folgenden Worten dieses Staunen der betenden Kirche: „Er, den die ganze Welt nicht faßt, Er schloß bei Seiner Menschwerdung Sich ein in deinen Schoß.“ „Selig bist du, Jungfrau Maria, die du den Schöpfer des Weltalls getragen: du gebarrst Ihn, der dich schuf, und bleibest Jungfrau auf ewig.“ „Selig der Schoß der Jungfrau Maria, der getragen den Sohn des ewigen Vaters.“ Staunen über das Unfassbare, das ist die Grundmelodie all dieser Gebete: Der Schöpfer kehrt ein bei seinem Geschöpf. Er, der unendlich Große, macht sich so klein, daß der Schoß eines Menschen seine Wiege sein kann.

Hier aber, an dem, was an Maria geschehen ist, leuchtet wieder das Geheimnis des begnadeten Menschen auf: In jedem Menschen, der in der Taufe von Christus zum übernatürlichen Leben gerufen worden ist, langt Gott selbst an, kehrt bei ihm ein und nimmt Wohnung bei ihm. Im Glauben und in der Liebe geschieht es immer wieder von neuem. Wie Paulus es sagt, daß „Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne.“ Oder wie der Herr es selbst gesagt hat, daß, wenn einer Ihn liebt, der Vater und Er zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen werden.

Der Mensch von Ewigkeit her in Gott, das ist der Anfang des Menschen. Gott im Men-



Mariä Geburt. Gemälde von Ambrosius Skeit



17. Woche nach Pfingsten

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!

Matth. 22, 34—46.

In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn versuchen und fragte ihn: „Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetz?“ Jesus antwortete ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüte. Dies ist das größte und erste Gebot. Ein zweites aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus: „Was haltet ihr von Christus? Wessen Sohn ist Er?“ Sie antworteten ihm: „Der Sohn Davids.“ Da sprach Er zu ihnen: „Warum kann ihn dann David, vom Geiste erleuchtet, ‚Herr‘ nennen? Sagt er doch: Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setz dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir als Schemel hingelegt für deinen Fuß (Ps. 109, 1). Wenn also David ihn ‚Herr‘ nennt, wie ist Er dann sein Sohn?“ Niemand konnte ihm darauf etwas antworten, und niemand wagte es von diesem Tage an, ihm wieder eine Frage vorzulegen.

Liturgischer Wochenkalender

Sonntag, 8. September. 17. Sonntag nach Pfingsten. Fest Mariä Geburt. Dupl. 2. Kl. mit einfacher Oktav. Weiß. Gloria. 2. Gebet und Schlußevangelium vom Sonntag 3. Gebet vom hl. Hadrian, Martyrer. Credo. Muttergottesprästation.

sehen, das ist das Ziel, für das alles andere nur Vorbereitung war. Das ist das große, unsagbare Wunder Gottes, das an jedem begnadeten Menschen geschieht. Was können wir anders tun, als in Demut daran glauben und Gott unaufhörlich preisen, der so Großes an uns getan. Müßte nicht wieder aus dieser Erkenntnis das Gebet des Christen als ein unaufhörliches Loben und Preisen und Danken täglich zu Gott emporsteigen?

Josef Vettau.

Eine stets neu gestellte Aufgabe

Fast 2000 Jahre ist das Christentum in der Welt. Eine lange Zeit. Sollte sie nicht genügt haben, das Antlitz der Erde zu erneuern? Eine christliche Welt — müßte das nicht eine Welt der Harmonie, des Friedens und des Glückes sein? Warum ist die Wirklichkeit von diesem Ideal so weit entfernt? Muß man nicht ein Versagen des Christentums feststellen? Eine Frage, die sich aufdrängt und die schon von manchem mit schnellem Urteil bejaht worden ist. Bei näherem Zusehen kommt man zu einem anderen Ergebnis.

Das Christentum hat das Antlitz der Erde erneuert. Es hat im Laufe der Jahrhunderte viele Völker, kultivierte und unkultivierte, mit seinem Licht erfüllt; es hat das Dunkel gelichtet, das Irrtum und Wahn über ihre Augen verbreitet hatten, und es hat ihnen den Weg zu ihrer wahren Bestimmung gezeigt; es hat alles Edle in der menschlichen Natur zur Entfaltung gebracht und die stärksten Gegenwirkungen gegen die menschlichen Leidenschaften wahrgenommen; es ist der Anwalt der sozialen Gerechtigkeit gewesen, es hat Krankheit und Not mit übermenschlichem Opfersinn bekämpft, und was an unseren abendländischen Zuständen den Namen „Kultur“ verdient, ist von ihm inspiriert oder gefördert worden.

Nur eins hat das Christentum nicht getan: es hat die menschliche Willensfreiheit nicht aufgehoben, und es hat die Menschen nicht gezwungen, Christen zu sein. Das ist die ganze Antwort auf die Frage, warum die Welt „nach 2000 Jahren Christentum“ noch so weithin unchristlich ist oder wieder geworden ist. In einer noch nicht weit zurückliegenden Vergangenheit war es in liberalen Kreisen üblich, auf die sog. „katholischen“ Länder zu verweisen, um mit der Erinnerung an das, was in jenen Ländern im öffentlichen und privaten Leben nicht in Ordnung war, die Ohnmacht und Unfähigkeit des Christentums zur Umgestaltung von Menschen und Verhältnissen zu beweisen. Aber sie haben sich damit die Sache leicht gemacht. Bewiesen haben sie nur, daß sie sich von den Voraussetzungen, unter denen das Christentum seine Herrschaft über die Seelen ausüben will, eine falsche Vorstellung machen.

In der Nachfolge Christi gibt es keinen Zwang. „Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“, hat Christus gesagt. Damit ist auch noch ein Zweites angedeutet: daß es nicht leicht ist, ein Christ zu sein, d. h. den Namen eines Nachfolgers Christi zu verdienen. Wer den Weg dieser Nachfolge gehen will, der muß seinen eigenen Willen bereit machen für die Aufnahme der Offenbarungen Gottes; er muß das haben, was man christliche Demut nennt, und er muß in ständiger Kampfe mit Neigungen liegen, die dem Willen Gottes zuwiderlaufen. Wer sich die beiden Tatsachen vergegenwärtigt, daß die Freiheit der menschlichen Willensentscheidung besteht und daß Christenweg Kreuzweg

Montag, 9. September. St. Gorgonius, Martyrer. Simpl. Rot. Gloria. 2. Gebet zu allen Heiligen. 3. nach Wahl.

Dienstag, 10. September. St. Nikolaus von Tolentino, Bekenner. Dupl. Weiß. Gloria.

Mittwoch, 11. September. St. Protus und Hyacinthus, Martyrer. Simpl. Rot. Gloria. 2. Gebet zu allen Heiligen. 3. nach Wahl.

Donnerstag, 12. September. Fest des heiligen Namens Mariä. Dupl. maj. Weiß. Gloria. Credo. Muttergottesprästation.

Freitag, 13. September. Vom Wochentag. Grün. Messe wie am vergangenen Sonntag, jedoch ohne Gloria. 2. Gebet zu allen Heiligen. 3. nach Wahl. Ohne Credo. Gewöhnliche Prästation.

Sonnabend, 14. September. Fest Kreuzerhöhung. Dupl. maj. Rot. Gloria. Credo. Prästation vom hl. Kreuz.

Die sieben Leuchter um seinen Thron

„Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht“ (Geh. Offb. 2, 11).

8. Sept.: Matthäus 22, 35—46: Die Christusfrage. Daniel 2, 24—28, 31—45: Das Messiasreich.
9. Sept.: Geh. Offb. 2, 8—11: Unter dem Kreuz.
10. Sept.: Geh. Offb. 2, 12—17: Befehre dich!
11. Sept.: Geh. Offb. 2, 18—29: Die 2. Jezebel.
12. Sept.: Geh. Offb. 3, 1—6: Schein ohne Sein.
13. Sept.: Geh. Offb. 3, 7—13: Unter der offenen Tür.
14. Sept.: Geh. Offb. 3, 14—22: Laues Getränk.

Die katholische Kirche in Deutschland umfaßt heute 48 Bistümer mit mehr als 11 000 Pfarreien und 33 000 Weltgeistlichen. Von 162 251 rein katholischen Brautpaaren ließen sich 97,12 Prozent kirchlich trauen. Von den 390 344 Kindern, die aus solchen Ehen hervorgegangen sind, erhielten 99,74 Prozent die Taufe. Fast ebenso hoch ist der Prozentsatz der kirchlichen Beerdigungen verflorbener Katholiken.

ist, der wird nicht so leicht gegen das Christentum einen Vorwurf erheben.

Die Bewahrung des Christentums, die Verteidigung der Herrschaft des Kreuzes ist eine Aufgabe, die jeder Einzelseele und jedem Zeitalter immer aufs neue gestellt wird. Jeder Besitz will nicht nur erworben, sondern auch erhalten sein. Das gilt nicht nur von den materiellen, sondern auch von den geistigen Gütern. Wer glaubt, sicher im Besitz eines ererbten Gutes zu sein, der hat es schon halb verloren. Wenn der Wächter schläft, dann ist die stärkste Festung in Gefahr. In der Geschichte der Kirche ist es immer so gewesen, daß die Zeiten des Niedergangs dann kamen, wenn die Hirten schliefen und wenn das religiöse Leben im Volke vernachlässigt wurde oder in die Irre ging. Keine Generation, in der Christentum und Kirche eine Blütezeit erleben, hat die Gewißheit, daß es in der nächsten oder zweitnächsten Generation auch noch der Fall sein wird.

Die Frage: Was dünkt euch von Christus? tritt ernst und schicksalsschwer an jede neue Generation heran, und jede muß entweder Ja oder Nein zu Christus sagen. Es gibt in der Natur Erscheinungen, die man als Parallelen zu diesen Vorgängen im Geistigen heranziehen kann. In der heißen Zone gibt es Gebiete, wo ein ständiger Kampf gegen die herandringende Wüste geführt werden muß, und schon manches Paradies von ehedem ist heute ein Sandmeer. Auch im geistigen Leben der Menschheit wogt der ewige Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Wahrheit und Lüge. Mit dem Christentum ist dieser Kampf in seine entscheidende Phase getreten. Es gibt Zeiten, in denen sich die Kirche friedlicher Siege erfreut, aber sie sind nicht von langer Dauer, und sie sind auch nicht ungefährlich, weil sie die Gefahr der Erschlaffung und mangelnder Wachsamkeit heraufbeschwören.

Die Aufgabe, die wir Christen lösen müssen, ist im Grunde immer dieselbe: Einsetzen für Christus, seine Kirche und sein Gesetz. Aber ewig wechselnd sind die Formen und die Mittel in dieser Auseinandersetzung um Christus, wodurch oft ein ganzes Zeitalter sein besonderes Gepräge erhält. Und glücklich die Generation, die das heilige Erbe, das ihr einst zu treuen Händen übergeben war, mit ruhigem Herzen weitergeben kann an das nächste Geschlecht.

In 14 Tagen eine Kirche gebaut. Die italienischen Alpenjäger haben im Fassatal, im Gebiet der italienischen Alpen, zur Erinnerung an die im Kampf gegen Frankreich Gefallenen eine kleine Kirche errichtet. Der Bau ging durch das Zusammenwirken aller Kräfte so schnell vonstatten, daß das Kirchlein 14 Tage nach der Grundsteinlegung eingeweiht werden konnte.

Unser Titelbild „Mariä Geburt“

stammt von dem oberdeutschen Maler Ambrosius Steit, der es um 1500 geschaffen hat. Das Gemälde befindet sich in der Dessertlichen Kunstsammlung in Basel. Wie man sieht, hat der Maler zu seinem Werk nicht erst lange historische Studien gemacht, sondern die hl. Anna in einer typisch deutschen Stube ihres Kindes Maria genesen lassen. Während der heiligen Wächlerin ein Süßchen gereicht wird, wird das Kind in einer Holzwanne gebadet. Ganz wie bei uns daheim noch vor fünfzig Jahren, wird mancher denken. So nahe standen sich unsere Vorfahren mit den heiligen Personen um Christus und seine Mutter, daß sie ihnen in deutscher Umgebung, in deutschem Gewande und mit deutschen Gesichtern selbstverständlich erschienen.

Du sollst lieben!

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Fabelhaft einfach — sagst du. Wenn das zu den größten Geboten gehört, dann kann ich mitmachen. Wieviel Gutes und Schönes ist schon über die Liebe gesagt und geschrieben worden, und wieviel Häßliches und Hartes und Liebloses ist doch noch unter den Menschen! Wieviele müssen mitten unter Menschen leben wie in einer Wüste, auch wenn sie oft ganz dicht bei den Mitmenschen leben — weil sie die Liebe der andern nie erfahren haben. Wieviel haben keinen anderen Tröster als sich selbst — und sie spüren doch auch, daß ein Mensch zu wenig ist im Freudetragen und im Leidtragen. Wieviel warten vergebens darauf, daß ein anderer „zu ihm in den Schatten tritt“ und ihm etwas Liebes sagt und tut ohne Wenn und Aber und ohne Gefrag-zusein.

Ob die Menschen doch noch nicht die große Liebe kennen, von der Christus spricht? Es liegt daran: sie kennen das Ziel, aber nicht den Weg. Sie wissen um das Letzte in der Nächstenliebe, versagen aber schon im Vorletzten. Sie kennen den höchsten Wert und nennen ihn „Liebe“, aber sie wissen nicht, wie man dazu kommt. Wenigstens zeigen sie das nicht in ihren Handlungen. Sie machen sich keine Mühe, darüber nachzudenken, daß erst eine Menge von Zwischenstationen und Zwischenrufen zu erreichen ist, bis die Liebe aufstrahlen kann. Nächstenliebe ist nicht so leicht und selbstverständlich. Viele kommen über kümmerliche Anfänge nicht heraus.

Was sind denn das für „Zwischenrufen“ zur Nächstenliebe? Um nur wenige aufzuzählen: Verleihen, Ehrfurcht, Gerechtigkeit, Geduld, Rücksicht, Liebenswürdigkeit, Bewahrung des Anstandes und der Form. Viele kleine Dinge des täglichen Zusammenlebens müssen erst zu Selbstverständlichkeiten geworden sein, bevor man von der Liebe sprechen darf.

Vor der Nächstenliebe steht das Verstehenwollen des anderen. Das ist Lebenskunst, den Menschen nicht nach sich, sondern nach dessen Veranlagung zu beurteilen, die geistige Welt zu verstehen, in der er lebt, seinen Motiven auf den Grund zu sehen. Nicht nur die Fehler und Schwächen zu sehen, sondern tiefer zu schauen und den Schlüssel des Verstehens zu suchen, den nur die Ehrfurcht vor dem Menschentum des Mitmenschen finden läßt. Sich nie auf das zu verlassen, was herauskommt, wenn Menschen richten: ein Fehlurteil. Großherzig untereinander zu sein. Warum nicht einander ein wenig Eigenart und Eigenheit gönnen? Warum immer den anderen zwingen wollen so zu sein, wie ich bin?

Viele, was die Menschen sich als „Liebe“ anrechnen, gehört schon zu den Pflichten der Gerechtigkeit. Der verstorbene Papst Pius XI. hat es immer wieder betont: „Bevor man von Liebe spricht, ist es erforderlich, die Gerechtigkeit aufzustellen.“ Gerechtigkeit ist das Fundament der Liebe.

Viele Stufen muß man gegangen sein, bis man zur Liebe kommt. Wer da glaubt, sie zu besitzen, hat sie gewöhnlich nicht. Wer aber bereit ist, in ganz kleinen Dingen des Alltagslebens anderen das Leben schöner zu machen, wer den Alltagsstaub von Kleinigkeiten des Tages nimmt durch seine beständige Höflichkeit und Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit, der ist der Wegbereiter zur Nächstenliebe. Liebe erlernt sich nur vermitteltst kleiner und kleinster Liebestaten und Liebeszeichen.

Schwer ist die Liebe nicht — aber so leicht zu vergessen. Vater der Liebe, wir möchten so gerne lieben. Hilf unserer Nichtliebe!
G. G.

Der Name der Jungfrau war Maria

Damit wir es nie vergessen, berichtet die heilige Schrift: „Der Name der Jungfrau war Maria.“

Ein Name ist Inhalt, ist Leben; ist ein Programm für Millionen. Wir Menschen von heute wissen das wieder, was ein Name für eine Macht besitzen kann über die Gemüter, da wir es in unserem Vaterland täglich miterleben. Hinter dem Namen steht die Persönlichkeit seines Trägers. Er muß gleichsam ein Wahrzeichen sein für die Großtaten wie für die wahrhaft edle Gesinnung seines Trägers, und das muß er bleiben, weit über dessen Erdentage hinaus. Sonst war der Klang nicht echt, wenn er seinen reinen Ton verliert oder wenn er versinken kann im Laufe der Zeiten. Bewunderung, Ehrfurcht, Zuerst und Liebe muß mitschwingen in den Herzen der Hörer, sobald der Ton des Namens hinklingt an ihr Ohr. Freude flammt auf, unter dem Banner dieses Namens zu stehen. Immer neue Begeisterung wird wach und regt die Gemüter an, den eigenen Charakter auszubilden nach dem Urbild, das der Name kündigt; zu streben nach gleicher Tugend, gleicher Größe, gleicher Heldenhaftigkeit. Ja, ein Name ist ein Programm. Ein Aufruf zum Handeln, Schaffen, Werken!

Maria! Der Name der Mutter Gottes steht seit bereits zwei Jahrtausenden über Millionen von Menschen als Programm ihres Lebens. Er ist das hehre Ideal, an dem die Besten sich orientiert haben. Der Stern, der zum sicheren, höchsten Ziele leitet. Maria, die reinste und gütigste Mutter des Größten aller Menschenkinder! Die einfache, schlichte Frau aus dem Volke, die Gattin des Zimmermanns von Nazareth, die Mutter Jesu, die Mutter des Erlösers der Welt, des Sohnes Gottes. Das Kind steht in ihr die Mutter des lieben Jesuskinds, die auch allen Menschenkindern in Güte zugetan ist; einfach und gerade geht der Blick von der Mutter auf Erden zur Mutter im Himmel hin. Die Jungfrau, der Jungmann findet in Maria das höchste Ideal unerlehter Keuschheit. Das Bild wahrer Fraugröße: Jungfräuliche Zartheit, gepaart mit mütterlicher Güte. Verehrungswürdigste Ergebenheit und dennoch immer bereite liebevolle Herablassung zu Kleinem und Geringstem, in jeder Not und Bedrängnis. Für die Mutter ist Maria die herzliche Freundin, die weiß um Not und alle Sorge, aber auch um tiefstes Mutterglück und höchste Mutterseligkeit. Sie ist fürwahr die starke Frau, die in allen Widerwärtigkeiten des Lebens den Mut nicht verliert und die Freude des Herzens festzuhalten weiß. Die nimmer klagt und jammert, wenn auch die Wogen des Lebens über ihr oft zusammenzubrechenden drohen. Die treu und unentwegt ihren Weg der Mutterschaft dahinschreitet, den Gott ihr gezeigt hat, über Höhen des Glückes, wie durch die tiefsten Niederungen des Leidens. Sie hält das süße Kindlein in ihren Mutterarmen; sie flieht in das fremde Land, sein Leben zu schützen. Sie sucht den Knaben mit Angst und Bangen; sie steht unter dem Kreuz ihres Sohnes. Unwillkürlich gleiten unsere Blicke hin zu dem Fest am 15. September: zur Schmerzhafsten Mutter. Maria und das Kreuz sind unzertrennlich verwoben zu einem einzigen Gedanken im Herzen der Mutter. Einsam und verlassen bleibt die Mutter Maria zurück auf Erden. Doch nicht hüllt sie sich ein in ihr Leid und wendet sich ab von den Menschen. Nein, gerade unter dem Kreuz, am Sterbebette ihres Sohnes, ist sie die Mutter aller geworden. Nachdem sie ihr liebstes Kind für das Erdenleben verloren hat, ist sie ganz frei geworden für die Nohte und Sorgen aller. Nun weiß die heilige Schrift zu melden: „Die Mutter Jesu war dabei“, bei der kleinen ersten Kirche, die in Jerusalem im Abendmahlsaal sich versammelt hat und auf die Sendung des Heiligen Geistes wartet. So ist selbst für die alleinstehende, einsame Frau, für die Witwe der Maria Leuchte und Stern für alle Zeit.

Marial Heiliger Name unserer Mutter! Nimmer erlöschst dein

Glanz. Nimmer versiegt deine Kraft! Vorbild bist du, o Name der treuen Magd des Herrn, allen Frauen auf Erden! Schutz und Schirm allen Bedrängten. Hoffnung allen Verzagenden; süße Freude und heiliger Trost den Getreuen, die dich als Leitspruch im Herzen tragen. Sei uns gegrüßt, Maria!
P. Joseph Schiefers

Opfer nach Bertung

Predigt unseres Bischofs über Ehe und Familie.

Wenn auch frühmorgens die Nebelseen über die Straße wehten und es sich hernach lachte einregnete, der Ruf zum Opfer nach Bertung am ersten September-Sonntag war stärker. Zu Fuß und zu Rad zogen die Wallfahrer, zumeist aus den Nachbarländern und aus Allenstein, nach dem sonst so freundlichen, diesmal aber so nahelassen Dorfe, dem Gnadenort, an dem die göttliche Vorsehung in besonderer Weise verehrt wird. Gar stattlich waren einzelne Opfer, die mit Kerzen und Fahnen dahinwagten, noch viel zahlreicher aber die Einzelpilger, die still betend die gewundene Straße nach Bertung zogen. Wer hätte denn auch heute nicht ein Anliegen, das er nicht der göttlichen Vorsehung unterbreiten möchte!

Der hochwürdigste Herr Bischof hatte es sich auch diesmal nicht nehmen lassen, an dem Opfer teilzunehmen. Er war schon am Sonntagabend nach Bertung gekommen und hatte den Kindern der Pfarre die heilige Firmung gespendet. Als nun am Sonntag vor-mittag der Oberhirte unserer Diözese in feierlichem Zuge zum Hochamt eingeholt werden sollte, war die Kirche so überfüllt, daß dem Zug der übliche Weg durch die Mitte des Kirchenganges versperrt war und der Einzug durch die Sakristei erfolgen mußte.

Das Hochamt in der schön geschmückten, vor wenigen Jahren erst umsichtig erweiterten und neuhergerichteten Kirche zelebrierte Ehren-domherr Hanowski-Allenstein. Als Diakone walteten die Kapläne Parichau und Schottowski. Die Festpredigt hielt unser Bischof Maximilian. Nach dem oberhirtlichen Dank an die zahlreichen Wallfahrer sprach der Bischof im Anschluß an das Festevangelium zunächst über das Walten der göttlichen Vorsehung. Nach einem Wort unseres Heiligen Vaters fürchten wir nichts so sehr wie die Furcht. Zu fürchten aber brauchen wir nichts. Wir glauben an die göttliche Vorsehung, wir vertrauen und hoffen auf sie. Wir stehen mit all unserem Sein in Gottes Hand. In diesem Vertrauen sind wir auch bereit, unsere Aufgabe auf dieser Welt zu erfüllen. Nach dem Worte unseres Papstes Pius XII. ist eine unserer vornehmsten Aufgaben diejenige gegenüber unserer Familie. Der Bischof behandelte dann ausführlich, wie schon am Sonntag vorher in Jonkendorf, das Thema Ehe und Familie, wobei er einzelne Punkte noch eingehender und eindringlicher darlegte. Das gilt vor allem hinsichtlich der Heiligkeit der Ehe. Neben der Priesterweihe gehört das Sakrament der Ehe zu den Aufbau-Sakramenten der katholischen Kirche. Sie begründet auch für die Eheleute eine Art priesterlichen Amtes in der Familie, das zuvorderst der natürlichen Fortentwicklung des Menschenschlechtes diene. Auch die körperlichen Beziehungen der Eheleute seien nicht bloß geduldet, sondern geheiligt. In ganz eindringlicher Weise sprach der Bischof wieder von dem Ziel der Ehe, dem Kind. Es sei zu begrüßen, daß die weltliche Macht alles daran setze, den Kindersegen in der Familie zu fördern. Darüber hinaus gelte es für uns, die religiösen Gesichtspunkte zu beachten, die die Eheleute aus dem Gewissen heraus auf das Kind verpflichteten. Kein Vorwand könne von dieser Pflicht entbinden. Und ein drittes besonders eindringliches Wort der Mahnung sprach der Bischof und richtete es an die Jungmänner und Jungfrauen, die Mahnung zur Reinheit und Keuschheit vor der Ehe.

Nach dem Hochamt, das Gemeinschaftsgefang und Gebet der Gläubigen begleiteten, folgte gleich eine zweite Predigt, die Erz-

priester Wedig-Bischofsburg hielt. Er sprach über das Gebet und behandelte eingehend Wesen und Notwendigkeit des Gebetes, Jesus Christus, das große Vorbild des betenden Christen, die verschiedenen Arten des Gebetes, vor allem das liturgische Gebet der hl. Messe, die großen Gebetszeiten, wie Mai- und Oktobermonat, die oft sichtbaren Wirkungen des Gebetes, besonders auch des gemeinsamen Gebetes in der Familie. Während dieser Predigt sprach Bischof Maximilian nochmals, und zwar draußen vor der Kirche zu der trotz des strömenden Regens unermüdet ausharrenden Menge.

Hierauf erfolgte in schönem Wechselgebet die Familienweihe und zuletzt der sakramentale Segen, den der hochwürdigste Herr Bischof den Gläubigen erteilte.

Weihbischof Joseph Ferche. Der „Osservatore Romano“ vom 19./20. August veröffentlichte die Erhebung des Breslauer Domkapitulars Prälat Joseph Ferche zum Titularbischof von Viana mit dem gleichzeitigen Austrag als Weihbischof von Breslau.

Prälat Johann Lecht, Dompropst in Bamberg, ist am 14. August im Alter von 72 Jahren gestorben.

Die heilige Gemma. Das letzte Heft der Acta Apostolicae Sedis veröffentlicht ein Dekret der Päpstlichen Ritenkongregation, durch welches der seit unvorstelligen Zeiten der Seligen Gemma von Gurk als einer Heiligen erwiesene Kultus bestätigt wird. Leben und Wirksamkeit der heiligen Gemma stehen im engen Zusammenhang mit der Gründung des heutigen Bistums Gurk, dessen Oberhirte in Klagenfurt residiert und Suffragan des Erzbischofs von Salzburg ist.

Sezungspreis: durch das Pfarramt monatl. 35 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Bei Postbezug vierteljährl. 1.- Mk., mit Bestellgeld 1,18 Mk.

Inseratskosten: die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 9 Pfg. im Inseratentell. - Schluß der Anzeigen-Nachnahme Montag.

Ursulinen/Alttheide-Bad

Grafschaft Glatz

Neuzeitliches Haushaltungspensionat
Eintritt jederzeit.

Hauswirtschaftl. behrgänge

der Borromäerinnen i. Trebnitz, Schles.
Breslauer Str. 19. (Staatlich genehmigt).

Gediegene Ausbildung auf allen
Gebieten d. Hauswirtsch. Privat-
unterricht in Musik, Kurzschrift
und Schreibmaschine.

Prospekte durch die Oberin.

Das Fest Mariä Geburt

wird in in Gr. Aleeberg
am 8. September gefeiert.

Das Pfarramt.



Christliche
Grabdenkmäler
in sehr-großer Auswah

Ernst Krüger

Hermann-Göring-Straße 97/106
Strb.-Linie 2, Haltest. Tannenallee
Gegründet 1900. Telefon 32786

Frl. im Beruf steh., 29 J. alt, kath.,
vollschl., gut. Charakt., reine Ver-
gangenheit, Tochter achtb. Eltern,
gut. Ausst. u. 6000 Mk. Vermögen,
wünscht **Heirat** d. Bekanntsch. ein.
zwecks **Heirat** gut kath. netter
Herrn. Beamt. in sich. Pos., Hand-
werksmstr. in d. Stadt nicht aus-
geschl. Herren, d. an ein. glückl. Ehe
geleg. ist, mög. ihre Zuschrift mit
Bild senden unter Nr. 272 an das
Erml. Kirchenblatt Braunsberg.

Junger Beamt. des mittl. gehob.
Dienstes wünscht mit gut. ausseh.
kathol. Mädchen bis
zu 24 J., Gr. ca. 1.65, **zw. Heirat**
in Briefwechsel zu treten. Zuschr.
m. Bild unt. Nr. 263 an d. Erml.
Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Die Lichtbilder sind so-
fort zurückzusenden.

Bitte Rückporto belegen.
Die Lichtbilder sind auf
der Rückseite mit der vollen
Anschrift zu versehen.

Jung. selbst. Schmiedemeister, m.
eigen. Haus, kath., 27 Jahre alt,
wünscht nettes wirtschaftl. Mäd-
zw. späterer Heirat

fennenzul. Vermög. erw. Zuschr.
mit Bild unt. Nr. 269 an das Erml.
Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Bauerntochter, 31 J. alt, 1,60 gr.,
tadel. Erschei., mit Aussteuer u.
Vermög. wünscht nett. kath. Herrn

zw. Heirat fennenzul. Beamter.
Handw. oder Angest.
im Alter v. 26-38 J. sehr angen.
Zuschr. m. Bild u. Nr. 261 an das
Erml. Kirchenbl. Braunsbg. erbet.

Ich suche i. meine Schwest., 40 J.
alt, kath., mit 11jährigem Töchter-
chen, einen gut. **Hehegefährten**.

solid. katholisch.
Witwer nicht ausgechl. Etw. Verm.,
Ausst. u. Wohnung vorband. Nur
ernstgem. Zuschr. m. Bild u. Nr. 262
a. d. Erml. Kirchenbl. Brsbg. erbet.

Dame (44), kath. mittelgr., musik.,
möchte gern tief-religiös., herzsen-
einjamem **Gattin**,
Menschen treue
evtl. mutterl. Kinde eine lb. Mutti
werd. Beamt. od. Herr in sich.
Stell. mög. sich u. Nr. 271 an das
Ermland Kirchenbl Brbg. melden.

Kath. Mädchen, 28 J. alt, mittelgr.,
gut. Charakt., tadel. Vergangenh.,
häusl., Ausst. u. etw. Vermögen,
wünscht kath. Herrn im Alter v.
28-34 J. (Eig. od. solid. Handw.)
zw. bald. Heirat fennenzul. Nur
ernstgem. Bild-
zuschr. u. Nr. 265 an d. Erml. Kirchenbl.

Jungeselle, 35 Jahre alt, kathol.
Handw. in einem Wehrbetr., solid.,
1,62 gr., wünscht mit einem kath.,
ruhigen, liebe- **zw. Heirat**
vollen Mädchen
in Briefwechsel zu tret. Nur ernst-
gem. Zuschr. unter Nr. 266 an das
Erml. Kirchenbl. Braunsbg. erbet.

Den Bewerbungen

auf Chiffre-Anzeigen bitten wir
keine Originalzeugnisse
beizufügen

Zeugnisabschriften, Lichtbilder etc.
sollen auf der Rückseite den Namen
und die Anschrift des Bewerbers
tragen.

Der berühmte Hohenheimer Altar des großen deutschen Künstlers
Matthias Grünewald ist mit der Niederwerfung Frankreichs wieder
in deutschen Besitz zurückgekommen. Der Altar befand sich zuletzt im
Johanniterinnen-Kloster in Kollmar. Bei Kriegsausbruch wurde
er von den Franzosen in Kisten verpackt und nach Berigoneux gebracht
und von dort nach einem Schloß in der Dorgogne, das man noch
sicherer hielt, überführt.

Fest Mariä Geburt in Dietrichswalde

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs wird
in diesem Jahre das Fest Mariä Geburt in Dietrichswalde
erst am Sonntag, dem 15. September, gefeiert. An diesem
Tage sollen auch die zum Feste Mariä Geburt gelobten Opfergänge
stattfinden. Ferner bittet das Pfarramt Dietrichswalde den hoch-
würdigen Klerus der benachbarten Pfarrgemeinden um die übliche
Beichtaushilfe.

Schriftleiter: Gerhard Schöpf (z. Zt. im Felde). Für die Schrift-
leitung z. Zt. verantwortlich: Direktor Schlüsener, Braunsberg,
Kobelschöferstr. 15. Verlags- und Anzeigenleitung Direktor August
Scharnowski, Braunsberg. Verlag: Caritasverband für die
Diözese Ermland e. V. II. Kirchenstr. 2. Druck: Nova Zeitungs-
verlag G. m. b. H., Braunsberg. - Zur Zeit gilt Preisliste 2. -
Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle des Ermländischen Kirchen-
blattes, Braunsberg, Langgasse 22.

Hausangestellte, 25 J. alt, gt. Char.,
1,65 gr., dunkelbl., kath., wünscht
Herrenbekanntsch. **zw. bald. Heirat**.
Etw. Vermög. u. Wäscheausst. vorh.
(Wahnarbeit, Arb., nicht unt. 29 J.,
evtl. jg. Witw. m. 1 Kind). Zuschr.
mögl. mit Bild unt. Nr. 276 an d.
Erml. Kirchenbl. Braunsbg. erbeten.

Handwerksmstr. m. Eigenheim, in
günst. Stellung, Witwer, kath., Anf.
50, mit erw. Kind., wünscht Dame
im Alt. v. 40-45 J. **bald. Heirat**
mit Vermög. zwecks
fennenzulernen. Ausdrückliche Zu-
schriften m. Bild unt. Nr. 273 an das
Erml. Kirchenbl. Braunsbg. erbet.

Handwerker, kath., 28 Jahre alt,
wünscht nett. Mädchen bis zu 25 J.

zwecks Heirat

fennenzulernen. Zuschriften mit
Bild unter Nr. 274 an das Erml.
Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Bauerntöcht., groß u. schlank, die
erste 20 J., die zweite 18 J. alt,
wünschen die Bekanntschaft netter
kath. **zw. Heirat**.
Herrn (Beamt. bevorz.) Zuschr. m. Bild u.
Nr. 270 an d. Erml. Kirchenbl. Brbg.

Alleinst. Besizer, 48 J. alt, m. gut.
Ausst. u. Barverm., w. alt. kath.
Herrn (alleinst. Beamt. im Dienst
bevorzugt) im Alter von 55 Jahr.

zw. Heirat

fennenzul. Zuschrift. u. Nr. 269 an
das Erml. Kirchenbl. Brbg. erbet.

Welch ein kath. Mädchen im Alt. v.
25-30 J., etw. Vermögen erw.,
würde mit einem Beamten (kath.)

zwecks Heirat

in Briefw. tret? Zuschr. u. Nr. 267
an d. Erml. Kirchenbl. Brbg. erb.

Altst. üb. 60 J. alt, kath., gute
Erschei., sucht eine ältere Dame

zw. Heirat

fennenzul. Zuschrift. u. Nr. 268 an
das Erml. Kirchenbl. Brbg. erbet.

Kath. Herr, 30 J. alt, 1,74 groß,
sucht nettes Mädchen passend. Alters

zw. spät. Heirat

fennenzul. Zuschr. m. Bild u. Nr.
252 an d. Erml. Kirchenbl. Brbg.

Bandw., 34 J. alt, 35 Morg.-Größt.,
möchte m. ein. gesund. charakt. v.
katholisch. Mädchen m. **zw. Heirat**
etw. Verm. u. Ausst. in
Briefwechsel treten. Zuschr. mit
Bild (w. zurückgel.) unter Nr. 264
an d. Erml. Kirchenbl. Braunsbg.

Kath. Hauslehrerin

für 3 Mädchen, 1.-5. Schulj., für
gr. Gut in Mecklenburg zum 1. 10.
gesucht. Meldungen erbeten an
Fr. E. Braun, Königsberg (Pr),
Tragheimer Pulverstraße 30a

Wegen Heirat des jetzigen wird
kathol. zu- **Kinderfräulein**
verlässiges
mit etwas Nähkenntn. zu 2 Kind.
im Alter von 4 u. 6 Jahren zum
15. September oder 1. Oktober 40
gesucht. Bew. an Dr. Schmalowski,
Seeburg, Adolf Hitlerstraße 33 c.

Gesucht wird zum 1. 10. kathol.

Kindermädchen

zu 3 Kindern (2 1/2 b. 5 J alt) i.
Beamtenhaush. Ermländs. Mäd.
unter Nr. 277 an das Ermland.
Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Kinderpflegerin

od. auch jung. Mädchen für kath.
Haushalt zur Betreuung von 2
Kindern im Alt. v. 2 u. 5 J. ge-
sucht. Bewerb. unt. Nr. 275 an d.
Erml. Kirchenbl. Braunsbg. erbeten.

Zuverlässige, kinderliebe kathol.

Hausgehilfin

für Haushalt von 5 Pers. z. 1. 10.
gesucht. Etw. Nähkenntn. erwünscht
Studienrat Ziermann, Braunsberg,
Arendt-Straße 25.

Zum 1. Okt. suche ich eine kath.
kinderliebe

Stube oder Haustochter

mit Koch- u. Nähkenntn. Bew. an
Frau Hildegard Weng,
Scharnigk B, Post Wolfsdorf Ostpr.

Kath. Mädchen, 28 Jahre alt, mit
Kenntnissen im Kochen, Backen und
Sewweden, sucht z. 15. 9. od. 1. 10.
in kathol. Haushalt mit Kindern

Stelle als Stütze,

mögl. m. Familienanschl. Zuschr.
m. Gehaltsang. unt. Nr. 278 an d.
Erml. Kirchenblatt Brsbg. erbet.

Pfarrausrichtliche Nachrichten

Donnerstag, den 8. September (Fest Maria Geburt).

Hl. Messen: 6 und 7 Uhr, 8 und 9 Uhr hl. Messe mit kurzer Predigt; 10 Hochamt und Predigt (Kaplan Evers); 18 Uhr Vesper.

Wochentags: Hl. Messen 6,15, 7 u. 8 Uhr. Dienstag 6 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Jugend.

Beichtgelegenheit. Sonnabend von 16 - 18 Uhr und ab 20. Uhr. An den Wochentagen nach den ersten beiden hl. Messen.

Wochendienst: Kaplan Evers

Jugend: Donnerstag, den 12. September um 20 Uhr in der Kirche religiöser Vortrag für die männliche u. weibliche Jugend.

Kinder: Donnerstag, den 12. September, Versammlung der Helfer und Helferinnen im Schulzimmer. Für die Helferinnen um 16 Uhr für die Helfer um 18 Uhr.

Kinderseelsorgsstunden: Für die Mädchen:

12 und 13 jähr. Montag 15 Uhr,

11 " Dienstag 15 "

10 " Donnerstag 15 "

9 jähr.u.jüngere Freitag 15 "

Für die Knaben:

12 und 13 jähr. Dienstag 16 Uhr

11 " Dienstag 16 "

7 " 8 " Mittwoch 16 "

9 " 10 " Freitag 16 "

höhere u. Mittelsch. Donnerstag, 17 "

Männl. Jugend: Der rel. Vortrag findet dieses Mal Donnerstag, den 12. Sept. um 20 Uhr in der Kirche statt!

Pfarrbücherei.

Bücherausgabe jeden Montag u. Donnerstag von 18 - 20 Uhr.

Aus den Pfarrbüchern von St. Nikolai.

Taufen: Christa Margarete Hinzmann; Gertraud Bohmann; Stiegfried Waldemar Bogdanski; Manfred Erich Ehlert; Rudolf Peter Paul Böhm; Martin Anton Schröter; Lothar Horst Thal; Hubert Scharlawski; Paul Georg Sockolowski; Gisela Maria Arendt; Annemarie Veronika Ehlert; Sybil Stangenborg; Anneliese Margarete Lemanski.

Trauungen: Diplom Ingenieur Kurt Lang, Danzig und Jrmgard Kirsch, Elbing; Masch. Techniker Georg Nabelok und Margarete Modersbach, beide Elbing; Techn. Angestellter Erich Lehmann, Elbing und Anna Hooge, Elbing; Suitbert Fausten, Elbing und Hildegard Günther, Elbing.

